

MÜNCHEN

JOLANDA DREXLER

# Andreas Hofer. Andy Hope 1930

Sammlung Goetz, München, 23.11.2009 – 1.4.2010

Erstaunlich, welche umfangreiche und eindrucksvolle Ausstellung ausschließlich aus dem hauseigenen Bestand zustande gekommen ist. Dabei sammelt Ingvild Goetz, deren Privatsammlung zeitgenössischer Kunst internationales Ansehen genießt, den in Berlin lebenden Künstler Andreas Hofer (1963 in München geboren) erst seit 2005, als sie sich beim Besuch dessen erster Museumsausstellung im Lenbachhaus für ihn, der ihr ursprünglich zu „gothic“ schien, zu begeistern begonnen hatte. Hinzu kommt, dass die hier gezeigten, gut 70 Werke – Rauminstallationen, Gemälde, Skulpturen sowie unzählige kleinformatige Zeichnungen und Collagen – aus ehemals dichten Ausstellungskontexten stammen. Dennoch gelingt Hofer (auch diesmal sein eigener Kurator),

für den es nach eigener Aussage ohnehin keinen definitiven Abschluss seiner ganzen Arbeit geben kann, eine spannungsreiche Inszenierung.

Der Ausstellungsbesucher tritt ein in endlose, universelle Parallelwelten, in denen Schwerkraft und Zeit außer Kraft gesetzt sind – Hofer selbst definiert seine Arbeiten als „Widerstand gegen die Zeit“, gewissermaßen als „Zeitmaschine“ zur Generation „labyrinthischer Unendlichkeit“. Hofers geradezu manisch überbordender Bildkosmos, in dem sich Urzeitmonster wie Außerirdische und Phantome, Superhelden – hier allerdings allesamt ausgesprochen zwiespältige Charaktere – und heroische Krieger wie Schurken der SS und trashiger B-Movies tummeln, schöpft vor allem aus der Science Fiction und

dem Comic. Aber im entscheidenden Unterschied zur Popart etwa, die Comics nur appropriiert, „lebt“ Hofer mit der Comicwelt. „Ich greife etwas aus den Comics heraus und verwandle es komplett, nicht zuletzt durch meinen Malstil, aber auch von innen, durch das Innere der Figuren“ (Gespräch mit Heinz Schütz). Über das einfache Sampeln hinaus will Hofer „einen neuen Zusammenhang erzeugen“, „etwas entwerfen“ – für ihn „die einzige Möglichkeit mit Geschichte umzugehen“. Seine grenzenlose Ikonografie umfasst auch mythologische wie christliche Motive und Zeichen, ebenso spielen Hollywood und Drittes Reich eine wichtige Rolle. Psychologisch überspitzt taucht das gesamte mediale Umfeld, das den hochsensiblen und –kreativen Künstler jemals prägte, quasi wie im Traum durcheinander gemischt in seinem Bilduniversum wieder auf. In diesem „Meltdown“ bzw. „Multiversum“ findet sich der Kunstbetrachter wohl auf der assoziativen Ebene am besten zurecht, bevor er in die verschiedenen semantischen „Levels“ vorzudringen bereit ist.

Hofers eher apokalyptische Bildvisionen, gewöhnlich mit der Dark

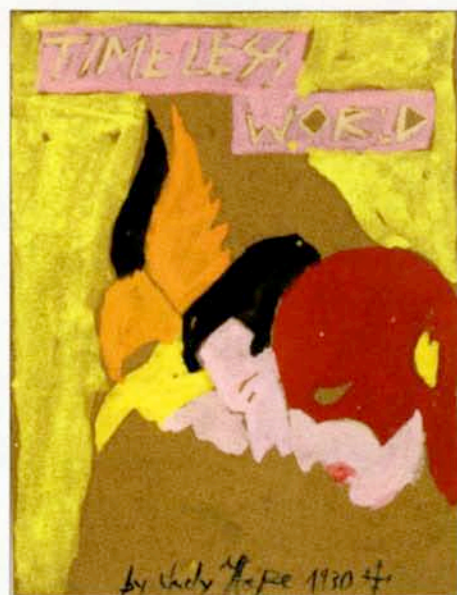
ANDREAS HOFER, Batman Gallery, 2004. Courtesy Sammlung Goetz. Foto: Roman März, Berlin



Wave-Romantik in Verbindung gebracht, werden in gewisser Weise durch eine außerordentliche stilistische Lebendigkeit unterlaufen. Sein enorm expressiver, flüssiger und flotter Mal- und Zeichenstil (Schütz spricht treffend von „Hochgeschwindigkeitsmalerei“) zeugt von höchster Virtuosität, die wiederum von einem „kindlich-regressiven“ (Helmut Draxler), archaisierenden Gestus konterkariert wird. Der verantwortliche Kunsthistoriker der Sammlung Goetz, Stephan Urbaschek, siedelt Hofers speziellen Malstil markant auf den Punkt gebracht zwischen „Comic, Suprematismus und Expressionismus oder zwischen Jack Kirby und Paul Klee an“, wobei Hofer durch Übermalung, Collage- und Cutout-Technik „fragmentarisch“ vorgehe. Titel, Schrift und Symbole sind selbstredend integraler Bestandteil seiner Werke, die er seit 2002 endgültig mit „Andy Hope 1930“ signiert, gefolgt von einem gewöhnlich die fünf Wundmale Christi symbolisierenden Wiederkreuz. Die Jahreszahl markiert ebenso einen kunsthistorischen Einschnitt wie sie das verhängnisvolle nationalsozialistische Jahrzehnt ein-

leitet, in dem bezeichnenderweise auch Superman und Batman kreiert wurden. „Andy Hope“ möchte der Künstler nicht bloß als Pseudonym verstanden wissen, sondern vielmehr als fiktionale Identität, die zwischen ihm und seinem Werk steht.

In den ersten beiden Installationen entfaltet sich durch prägnante Reduktion und Akzentuierung eine frappante Dynamisierung der ganz weiß belassenen Räume. Den Auftakt bildet die Batman Gallery (2004), eine Anspielung auf die gleichnamige Avantgarde-Untergrund-Galerie (1960-65) in San Francisco: eine Art offener, durch Stufen erhöhter Andachtsraum mit zum flatternden Batman-Umhang verlängertem Vordach. An den schwarz lackierten Innenwänden hängen unterschiedliche kleinformatige Arbeiten, wie „In my dreams I fly“ (2003), ein skurriles weißes Minimonster mit aufgelösten Extremitäten und wehenden Haaren auf fünfeckiger schwarzer Pappe oder die Zeichnung „Red World“ (2004) mit einem Mix aus Kreuzritter- und Batman-Emblemen oder das bravourös hingeworfene Aquarell „Hinter den Hügeln“ (2003) mit Da-



ANDREAS HOFER, Timeless World, 2004, Gouache auf Board, 26 x 20 cm. Courtesy Sammlung Goetz. Foto: Roman März, Berlin

me und Totenköpfen. Für die zweite Installation „Your Day“ (2005) wurde der Raum mit einer schräg eingezogenen Wand deutlich gekappt. Auf dieser breitet sich ein riesiges goldenes Ufo über eine 23-teilige Reihe von Papierarbeiten aus. Hier lässt sich Hofers ausgefeilte Bildregie bestens veranschaulichen: Nahezu jedes einzelne der schlicht schwarz gerahmten, eindrucksvollen Bilder

ANDREAS HOFER, Your Day, 2005. Courtesy Sammlung Goetz. Foto: Roman März, Berlin





ANDREAS HOFER, Thunder Agent Nevada Doom 4419, 2004 & Reich, 2006 Courtesy Sammlung Goetz. Foto: Roman März, Berlin

variiert in Größe, Technik und Motivik. An zentraler Stelle hängt ein Selbstporträt Hofers – über sinnlicher Mundpartie die charakteristische abstruse Verfremdung. Ein anderes Blatt ziert ein romantisch-poetischer Text: „Kann ich mit der Nacht kollidieren? Totes Leben mach mich froh ... Roter Stern nimm mich fort von hier und lass meine Träume nie vergehen.“

Im krassen Gegensatz zu den ersten beiden hellen und übersichtlichen Räumen sieht sich der Besucher im dritten Raum gewissermaßen einem Flooding ausgesetzt. Hofer hat für diese neue Installation, die er – selbstverständlich in Anlehnung an eine Comicserie – „Infinity Crisis“ beti-

telt, die Wände ringsum mit 27 immer wiederkehrenden Bildmotiven tapeziert. Nach forciertem Orientierungsarbeit und Weitung des eigenen Bildgedächtnisses entdeckt der Besucher in dem Bilder-Overkill schließlich auch die applizierten Originale – ein geschicktes Verwirrspiel um Original und Kopie. Im ersten Raum des Untergeschosses finden sich archaisch anmutende Sperrholzkulpturen (2002-06) quasi als futuristische Raketen neben wunderschönen Aquarellen bzw. Collagen von 2001. Der große Mittelraum ist gänzlich verbaut für eine Installation, die aus der 2006 von der Galerie Guido W. Baudach ausgerichteten Ausstellung „Trans

Time“ stammt. Von einem dunklen Vorraum aus blickt man gleichsam im 3D-Format in eine futuristisch gefaltete Höhle, die in geheimnisvolles Licht getaucht ist. An den Wänden befinden sich enigmatische Tafelbilder, zwei kleine magisch-kosmische Filme und Uhrzeiger, welche lautes Ticken begleitet. Menschliche Zivilisation wird verkörpert durch die unterlebensgroße Skulptur eines Arbeiters mit gleich zwei grässlich grimassierenden Glatzköpfen – spontan fühlt man sich an Lichtinstallationen von Bruce Nauman erinnert – und durch einen stark stilisierten Baum, der Aufnahmen von Abi Warburgs Schlangenritual evoziert und somit Evoluti-

ANDREAS HOFER, Never World, 2005. Courtesy Sammlung Goetz. Foto: Roman März, Berlin



onsgedanken implizieren könnte. In den eindrucklichen Frauenbildnissen des angrenzenden Raumes manifestiert sich Hofers Leidenschaft für ambivalente Hollywood-Diven: faszinierend schöne und zugleich dämonische bzw. gefährdete Typen vom Format einer Veronica Lake, die sich selbst als Sex-Zombie stilisierte.

Im weit ausgreifenden Untergeschoss hängen außerdem noch zwei 2004 entstandene monumentale Gemälde, in denen sich Hofer mit der Blut- und Bodenmalerei des Nationalsozialismus auseinandersetzt. „Thunder Agent Nevada Doom 4419“ (diese öfter auftauchende Zahl lässt sich leicht als ein Schicksalsjahr im Zweiten Weltkrieg dechiffrieren) ist inspiriert von einem Gobelin Werner Peiners – ein triumphaler Krieger sendet auf seinem Sonnengespann wild züngelnde Flammen aus, während am unteren Bildrand ein winziger Superman neben seiner hingestreckten Partnerin um Gnade fleht. Das Riesenformat bewältigt Hofer mühelos mit enorm energetischem, schwungvollem Malduktus, ebenso wie bei „Nastar“ (Initialen einer Astronautenschule in Philadelphia), hier allerdings genialisch skizzenhaft auf Schwarz-Weiß-Kontrast reduziert. Den Abschluss der Ausstellung bildet die Rauminstallation „Neverworld (2003-05)“, wo vor gänzlich grün gestrichenen Wänden (als Reverenz an „Hulk“) ein dystopisches Szenario mit Dinosauriern aller Art entwickelt ist. Von der Decke segelt zähnebleckend ein Flugsaurier, dessen Embleme mit schwarzem Malewitsch-Quadrat auf den ausgebreiteten Flügeln ganz offensichtlich auf deutsche Sturzkampfbomber anspielen. Die disparate Grundstimmung wird aber auch immer wieder durchbrochen von einer gewissen Unbekümmertheit, die manchmal ins Komisch-Witzige gleitet, etwa bei dem Superhelden-Paar in Santa Claus-Dress und unklarer Stellung (2005), wie überhaupt von der virtuoson Leichtigkeit vieler Werke, z.B. bei der so simplen wie brillanten Collage „Two Bad“ (2005).

Ein ausgezeichnete Katalog zur Ausstellung, mit Beiträgen von u.a. Stephan Urbaschek und John C. Welchman. © 2009 Kunstverlag Ingvild Goetz GmbH, ISBN 978-3-939894-13-1, 35 Euro

Infos zu Andreas Hofer (\* 1963, München) unter [www.Kunstforum.de](http://www.Kunstforum.de): 7 Artikel, 1 Gespr., 7 Ausst.rez., 17 Abb.